

Saaltext

einziehen umräumen

RELAX (chiarenza & hauser & co), Leila Peacock, Christoph Brünggel, The Field

25. Mai bis 1. Dezember 2024

Wie beginnt man an einem neuen Ort? Mit welchen Fragen sieht man sich konfrontiert, wie geht man damit um und wie nutzt man diese für die Zukunft?

Nach rund zwanzig Jahren in einer ehemaligen Werkhalle der Regionalwerke Baden ist der Kunstraum Baden anfangs 2024 unter neuer Leitung und mit einem neuen Team im Merker-Areal eingezogen. Das Ausstellungsprojekt **«einziehen umräumen»** mit RELAX (chiarenza & hauser & co), Leila Peacock, Christoph Brünggel sowie The Field nimmt diesen Umbruch als Ausgangspunkt, um sich den Ort nach und nach zu erschliessen. In welchem Umfeld hat sich der Kunstraum neu angesiedelt, welche Geschichte bringt dieser Ort mit sich und in welche Richtung entwickelt sich die Institution weiter? Während mehrerer Monate dient der Kunstraum Baden als Experimentierfeld und verändert sich in dieser Zeit immer wieder. Aus verschiedenen Blickwinkeln werden mit dem Publikum Raum und Umfeld schrittweise befragt und ausgetestet. Vier künstlerische Positionen aktivieren den Raum und räumen um. Mithilfe unterschiedlicher Medien und Herangehensweisen greifen sie abwechselnd ein, überschneiden sich, entwickeln weiter, füllen den Raum allmählich aus – und stossen einen Prozess der Identitätsfindung an.

Die Intervention von **RELAX (chiarenza & hauser & co)** steht am Anfang des Ausstellungsprojekts. Unter dem Titel *Wie beginnen wir?* stellen sie die Neueröffnung des Kunstraum Baden in den Mittelpunkt ihrer Installation. Für seine oftmals provokativen Interventionen bekannt, arbeitet das Kollektiv meist ortsspezifisch für und mit dem jeweiligen Kontext. Dabei werden die Institutionen, die darin handelnden Akteur*innen und das Publikum aktive Elemente des Produktionsprozesses. In ihrer Arbeit beleuchten RELAX ökonomische und soziale Zusammenhänge sowohl innerhalb als auch ausserhalb des Kunstsystems und zeigen deren Potentiale und Widersprüche auf. So auch hier in «einziehen umräumen», wenn sie den Kunstraum als Ort befragen, der zwar öffentlichen Zugang bietet, aber keineswegs «neutral» ist: «Er ist besetzt, hat eine Färbung, ist aufgeladen durch die Äusserungen der in ihm handelnden Subjekte», schreibt das Kollektiv in seinem Konzept. Für ihre Installation *Wie beginnen wir?* tapezieren RELAX verschiedene Flächen im neu bezogenen Raum mit farbigen Plakatpapieren. Darin thematisieren sie an der Schnittstelle zum Öffentlichen alltägliche Erfahrungen und Fragen, die in kapitalistisch gesteuerten Gesellschaften meist weisse Flecken bleiben. Die Plakatflächen in «einziehen umräumen» stehen ähnlich einem Platzhalter symbolisch für das «leere Blatt», das nun nach und nach mit Inhalten gefüllt und so als Gefäss für weitere Interaktionen verwendet werden wird.

Oft tauchen Elemente früherer Präsentationen von RELAX in neuen Zusammenhängen auf. Seit 1988 verwendet das Kollektiv für die Herstellung seiner Videofilme gelegentlich einen Bluescreen, seit 2012 nun einen Greenscreen. Es handelt sich hierbei um standardisierte Hintergrundfarben. Diese erlauben es, ein abgefilmtes Motiv im Vordergrund vom grünen beziehungsweise blauen Hintergrund abzutrennen und zugleich eine zweite Bildquelle in die grüne respektive blaue Farbfläche einzufügen. Das Verfahren wird als Chroma Keying beschrieben, bekanntestes Beispiel sind die Wetterprognosen. Einen Green- und einen Bluescreen platzieren RELAX auch in «einziehen umräumen». Den Ausstellungsraum umrahmend, dienen die Screens den Besuchenden als Projektionsfläche für ihre eigenen Geschichten, Gedanken und Ideen. Um vorgefertigte Pfade zu durchbrechen und Zwischenräume zu erzeugen, setzen RELAX in ihren Interventionen oftmals die Diagonale als Mittel ein. Die fünf im Raum hängenden vorder- und rückseitig plakatierten Holzelemente verlaufen diagonal

und leiten unsere Bewegung durch den Raum. Die Diagonale verursacht Umwege, verlangsamt unsere Bewegung und lädt dazu ein, innezuhalten und bewusst Zeit zu verlieren. Ein Werkzeug, um Zeit auszudehnen, liefert das Kollektiv auch gleich mit ihrem «Manifest» *Five*, das als Text auf einer der Plakatflächen erscheint. Andernorts dient eine Art «Selbstporträt» des Kollektivs in Form einer DNA-Skizze als Hommage an unterschiedliche Persönlichkeiten, Ausstellungen oder Ereignisse, die RELAX in ihrem Schaffen prägen. Die Künstlerinnengruppe Guerilla Girls oder Meret Oppenheims Röntgenaufnahme ihres Schädels werden hier ebenso genannt, wie die Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz oder die erste von der Badener Firma Merker produzierte vollautomatische Waschmaschine. Die Zeichnung *Des Ensembles* wiederum, die sich vor grünem Hintergrund abhebt, stellt verschiedene Modelle oder Möglichkeiten des Zusammenseins zur Diskussion und spannt zugleich den Bogen zu jener Ausgangslage, die das Kollektiv in ihrem Konzept für *Wie beginnen wir?* auf blauem Hintergrund erörtert.

In der Woche nach der Eröffnung von «einziehen umräumen» beginnt **Leila Peacock** mit ihrer Intervention. In ihrer künstlerischen Praxis wirken Schreiben und Zeichnen, Text und Bild eng zusammen. Im gegenseitigen Dialog formen sie eine offene Erzählung, die zwischen Wahrheit und Fiktion pendelnd zur freien Lesart einlädt und sich einer eindeutigen Definition entzieht. Für ihre Arbeiten sucht und erfindet Leila Peacock immer wieder neue Oberflächen. Die Zeichnung versteht sie viel eher als Ereignis oder Erfahrung, denn als ein Werk, das bestehen bleiben soll. Entsprechend zeichnet sie sich durch ihr Flüchtigkeit aus. So nutzt die Künstlerin seit mehreren Jahren Fensterscheiben als Untergrund. Dabei bezieht sie sich nicht zuletzt auf die Tatsache, dass die Schweiz seit 800 Jahren als ein Zentrum der Glasmalerei gilt. Nach der Reformation war damit eine der wenigen figurativen Formen in den hiesigen Kirchen erlaubt. Das Handwerk wurde als demokratisches Medium angesehen, dessen Ziel es war, denjenigen, die nicht lesen konnten, die Schrift zu vermitteln. Für Leila Peacock dient die Fensterzeichnung als Interaktion mit dem Aussen und das Überwinden des «White Cube». Über die Dauer von mehreren Monaten und mithilfe spezieller Animationsfarben entwickelt sie in feinen, dichten Linien Zeichnungen für die Fensterscheiben beidseitig des Ausstellungsraums. Als wären es Augen – nach innen und aussen – des Raums, interagieren sie mit der Aussicht in beide Richtungen und lassen Besuchende die entstehende Erzählung vor Ort mitverfolgen.

Christoph Brünggel wiederum erforscht den Kunstraum Baden und dessen Umgebung während «einziehen umräumen» in vier unterschiedlichen, zeitlich begrenzten Episoden mittels des Mediums Sound/Klang. Als Grenzgänger reicht sein Schaffen von bildender Kunst über Klangkunst bis hin zu elektroakustischer Musik. In der Klangkunst kommt der Klang-Raum-Erfahrung und der Interaktion hohe Bedeutung zu. Dementsprechend ausgeprägt ist ihr jeweiliger Ortsbezug, aber auch ihr flüchtiger Charakter. Die Wurzeln dieser Kunstgattung liegen im frühen 20. Jahrhundert, als das traditionelle Feld der Kunst um das Feld Klang und Geräusche erweitert wurde. Indem Christoph Brünggel den (neubezogenen) Raum, dessen Architektur sowie das Umfeld durch Geräusche, Töne und Klang auslotet, lädt er die Besuchenden dazu ein, die eigene Wahrnehmung eines Orts zu überprüfen und auf eine andere Art und Weise aufzunehmen, als wir dies in der Regel gewohnt sind.

Als vierte künstlerische Position interveniert das Kollektiv **The Field**. Ausgehend von ihrem neusten Stück *Calling*, das im April 2024 im Tanzhaus Zürich Premiere hatte und von Ofelia Jarl Ortega choreographiert wurde, erkunden die Tänzer*innen am Freitag, 25. Oktober, 19 Uhr in ihrer improvisierten Performance den Ausstellungsraum und loten diesen spielerisch aus. Mal anziehend, mal abstossend, bewegen sich die Körper weg und wieder aufeinander zu und verhandeln so Dynamiken, die im Kollektiv entstehen.

Das vollständige Programm wird laufend aktualisiert unter: kunstraum.baden.ch

Christoph Brünggel

Episode 1 – Sound-Installation mit Solarzellen-Oszillatoren

05. bis 23. Juni 2024

Der Kunstraum Baden wird von zwei Seiten von Tageslicht erfüllt. In seiner ersten für das Ausstellungsprojekt «einziehen umräumen» entwickelten Episode geht Christoph Brünggel auf diese architektonische Besonderheit ein. Für seine Sound-Installation hat er im Ausstellungsraum mehrere solar betriebene, in Keramikschalen liegende Sound-Oszillatoren platziert. Auf den fragilen, von Hand geformten und eigens gebrannten Schalen haben sich Spuren eines Feldbrandes eingeschrieben. So mögen sie die Ur-Energie des Feuers versinnbildlichen und verweisen zugleich in ihrer Materialisierung auf Isolatoren der Elektrotechnik – wobei die Form der Gefäße eine leichte Bündelung des Klangs ermöglicht. Je nachdem, ob die Oszillatoren dem Licht zu- oder abgewandt sind, ja selbst durch den Schattenwurf von Besucher*innen verändert sich der Stromfluss und damit die Klänge. Dabei üben das Kunstlicht und das Tageslicht gleichermaßen Einfluss aus. Mal erinnern die Klänge an das Zirpen von Insekten oder an das Piepsen von jungen Vögeln, um sich bei höchstem Sonnenstand und klarem Wetter gar zu sirenenähnlichen Tönen zu entfalten. So wird der Kunstraum mit Klang in ein Verhältnis zu seiner Umgebung gesetzt und gleichzeitig in anderer Art und Weise erfahrbar gemacht, als wir uns dies in der Regel gewohnt sind.

Die Besucher:innen sind dazu eingeladen, den stetig wandelnden Klängen zu lauschen, zu verweilen und sich in die unterschiedlichen rhythmischen Überlagerungen zu vertiefen. Die Schalen dürfen von den Besuchenden selbst im Raum neupositioniert werden, um die Oszillatoren dadurch anderen Lichtintensitäten auszusetzen und mit den Klängen zu experimentieren. Abhängig von Wetter, Tageszeit und menschlicher Präsenz verändert sich das Ensemble aus lichtsensitiven Sound-Objekten immerzu und schult unsere Wahrnehmung des akustischen Raums. Dabei holen nicht zuletzt die durch Sonne und Licht angeregten elektrischen Energiekreisläufe und deren Klänge unser fragiles Verwobensein mit der natürlichen und technischen Welt ins Bewusstsein.

Dank:

Christoph Brünggel dankt Heidi Brünggel, Ralf Schreiber und Fabian Winkler für die Unterstützung dieses Projekts durch ihr Fachwissen.